

Datensatz **Pro05.00017.102016**
Eingang 15.11.2016
Kontakt



ideen
Wettbewerb
integration

Name Samuel Hayer

Straße Nr.
PLZ
Ort
Region Ludwigsburg
Email sammyhayer@outlook.de

Video
Bereich 05 Best Practice
Copyright
© Presse iwi
Fotos 1
Skizzen
Video



Headline **Integratives Wohnen mit Flüchtlingen**

Kurztext *Ludwigsburg 15.11.2016* Viele Flüchtlinge, oft hunderte, wohnen in einem Gebäude, meist ein altes Firmengebäude, abgelehtes Hotel, eine alte Kaserne oder eine vorübergehend umgebaute Turnhalle. Deutsche Besucher kommen nur wenig dorthin, denn die Angst oder der Respekt gegenüber dem Fremden ist wohl zu groß. Mit unserem Wohnprojekt möchten wir das ändern und das gegenseitige Verständnis

Langtext **1. Projektentstehung**
Viele Flüchtlinge, oft hunderte, wohnen in einem Gebäude, meist ein altes Firmengebäude, abgelehtes Hotel, eine alte Kaserne oder eine vorübergehend umgebaute Turnhalle. Deutsche Besucher kommen nur wenig dorthin, denn die Angst oder der Respekt gegenüber dem Fremden ist wohl zu groß. Die Hemmschwelle gezielt in ein Heim zu gehen ist sehr groß und alltägliche Begegnungen mit Deutschen gibt es nur wenige. Bekanntschaften oder sogar Freundschaften zwischen Einheimischen und Ausländern entstehen deshalb auch nur sehr spärlich. Aber wie sollen die Flüchtlinge unser Land, die deutsche Sprache, unsere Sitten, Religion, Regeln und unser Gesetz kennen lernen, wenn nicht über die persönliche Ebene mit deutschen Bürgern? Es werden zwar Integrations- und Sprachkurse angeboten, allerdings viel zu wenig, zu dem ist die Wartezeit zu lange. Bis Flüchtlingen das Arbeiten gewährt wird (oft erst nach 15 Monaten) oder sie die Schule besuchen können, müssen sie meist monatelang warten. Aus dem Kennenlernen der miserablen Wohnverhältnissen und fehlenden Integration von Flüchtlingen, in Erst- und Folgeflüchtlingsunterkünften, ist meine Projektidee entstanden.
Integration und im Idealfall Inklusion müsste im Alltag geschehen, so meine Idee, am besten ohne großen Aufwand, quasi als Selbstläufer. Eine Wohngemeinschaft in der Deutsche und Flüchtlinge wohnen, könnte zu einer gelungenen Integration, bzw. Inklusion beitragen. Konkret nannte ich das Projekt dann „Integratives Wohnen mit Flüchtlingen“. Mein Ziel war es mit Flüchtlingen eine Wohngemeinschaft zu gründen, in der wir unseren Alltag gemeinsam bewältigen und uns gegenseitig unterstützen. Zudem soll Platz für Freundschaften sein, für gemeinsames Lernen der deutschen Sprache und für die gegenseitige Vermittlung von Tradition und Religion, Regeln und

Gesetze. Es soll ein gegenseitiges Geben und Nehmen sein und ein Wohlfühlort, der zu ihrer neuen Heimat werden kann.

Während der 9-monatigen Wohnungssuche, von November 2014 bis Juli 2015, und ca. 150 Wohnungsanfragen, erfuhr ich, dass für viele Vermieter, Flüchtlinge als Mieter undenkbar sind. Die selbstständige Suche einer Wohnung, so denke ich, ist für Flüchtlinge beinahe unmöglich. Im Juli 2015 lernte ich allerdings in einer Kirchengemeinde einen Mann kennen, der uns seine Mietwohnung für dieses Projekt vermieten wollte.

Ab September war ich Hauptmieter dieser Wohnung und zwei meiner Freunde, ein Mitstudent und ein Auszubildender, zogen zuerst mit in die Wohnung ein. Gemeinsam hatten wir uns dazu entschieden, dass mit uns zwei unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben sollen. Für sie, so dachten wir, ist ein familienähnliches Zusammenleben besonders wichtig und maßgebend für eine gute Entwicklung, zudem können wir sie in einer WG auf dem Weg zur Selbstständigkeit begleiten. Allerdings war es für mich schwierig, schnell geeignete minderjährige Flüchtlinge kennen zu lernen, die in die WG einziehen würden. Deshalb nahm ich mit dem Jugendamt Ludwigsburg Kontakt auf und erzählte von meinem Vorhaben.

2 Projektverlauf

Dem Leiter des Fachbereichs „Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)“ des Jugendamts Ludwigsburg stellte ich das Wohnprojekt vor, worüber dieser sehr erfreut war. Denn im Landkreis Ludwigsburg wurde in dieser Zeit für 70 unbegleitete minderjährige Asylsuchende passende Unterkünfte benötigt.

Im Oktober 2015 lernten wir schließlich die beiden potentiellen Mitbewohner Ammar (16 Jahre) und Khidr (17 Jahre) kennen. Bei einem Gespräch mit Sozialarbeiter, Dolmetscher und Fallbearbeiter wurden uns die unbegleiteten syrischen Asylbewerber vorgestellt. Ammar und Khidr waren nach wochenlanger Flucht, erst im September 2015 nach Deutschland gekommen. Beide sind, jeweils als älteste Söhne, von ihren Familien für viel Geld nach Deutschland geschickt worden, um, im Rahmen einer erhofften Familienzusammenführung, später einen Nachzug zu ermöglichen.

Nachdem wir einander das Wohnkonzept sowie unsere diesbezüglichen gegenseitigen Erwartungen vorgestellt haben und alle Parteien zum Einzug in die Wohngemeinschaft zugestimmt hatten, schloss ich mit dem Jugendamt, für die beiden Syrer je einen Untermietvertrag ab. Unsere WG ist, nach der Inobhutnahme und der Folgeunterkunft, bisher der dritte Ort innerhalb Deutschlands, an dem sie wohnen.

Schließlich empfingen wir wenige Tage später die beiden Jugendlichen, die sich bereits aus der Folgeunterkunft kennen, in unserer Wohnung. In der Kennenlernphase war es uns vor allem wichtig, Beziehung aufzubauen und die beiden Jungs mit der Umgebung bekannt zu machen. Anfangs gab es zudem viele organisatorische Themen mit ihnen abzuarbeiten, wie den Asylantrag, Schulplatz, die Krankenversicherung oder das Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel. Die Sprachbarriere zwischen den nur wenig deutschsprechenden Syrern und uns Deutschen, die gar kein Arabisch sprechen, war anfangs ziemlich groß und ließ die ersten Wochen die Kommunikation zu einer großen Herausforderung werden. Diese konnte gelegentlich nur mit Hilfe eines Dolmetschers überwunden werden. Die deutsche Sprache ist für Flüchtlinge wohl der wichtigste Zugang zu dem für sie neuen Land und Grundlage für eine gelingende Integration. Deshalb war es sehr wichtig, dass die Jungs schon nach kürzester Zeit einen Schulplatz bekamen, in der WG mit ihnen viel Deutsch gesprochen wurde und wir mit ihnen gemeinsam die Sprache lernten. Oft nehmen wir die Jungs auch mit zu Veranstaltung, Unternehmungen, zu Freunden und auch zur Familie, um somit Kontakte zwischen ihnen und Deutschen zu knüpfen. Weihnachten 2015 feierten Ammar und Khidr beispielsweise bei meiner Familie.

Mein Ziel ist es, keine Abhängigkeit zu schaffen. Ich will nicht in die „Mutterrolle“ hineinrutschen, sondern eher als Freund die beiden zu einem selbständigen Leben in Deutschland hinbegleiten und mit der deutschen Kultur vertraut machen. Besonders

wichtig ist dabei, dass wir, trotz unterschiedlicher Ausgangssituation, möglichst ein Zusammenleben auf Augenhöhe anstreben, in dem wir uns gegenseitig unterstützen und voneinander lernen, die unterschiedlichen Kulturen kennen lernen und in den interreligiösen Dialog gehen. Die eine Kultur ist nicht besser als die andere, sondern beide haben „Gutes und Schlechtes“ an sich. Darüber wollen wir miteinander sprechen, uns aufeinander einlassen und dabei einen interkulturellen Alltag wagen. Ein kleines Beispiel, das mich begeistert hat, war das gemeinsame Spätzlepressen und –essen, bei arabischer Musik und deutsch-arabischen Gesprächen und Späßen.

Die kulturellen Unterschiede bringen jedoch öfters auch Herausforderungen mit sich, z.B., dass der Mann im arabischen Raum typischerweise kaum Haushaltstätigkeiten übernimmt, in der WG diese aber eine Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Zusammenleben sind. Dies erfordert genauso viel Geduld wie Gelassenheit, trotzdem ist es wichtig, vieles bei den Jugendlichen gewissermaßen einzufordern.

Begleitet werden wir und die beiden Flüchtlinge von Beginn an von einem Sozialarbeiter der diakonischen Einrichtung Hochdorf. Dieser kommt drei- bis viermal die Woche, um die Flüchtlinge unter anderem bei den oben genannten Dingen zu unterstützen, aber auch um beim Lösen von Alltagsproblemen zu helfen.

Im März 2016 sind zwei irakische Brüder (17 und 21), die bereits seit 1,5 Jahren in Deutschland leben, zusätzlich in unsere WG eingezogen. Sie mussten aufgrund ihrem neuen Aufenthaltstitel aus der bisherigen Flüchtlingsunterkunft ausziehen, fanden allerdings keine Folgeunterkunft. Für die beiden war die Zeit sehr bereichernd, sie haben viel über die deutsche Sprache und Kultur dazugelernt. Im Vergleich zu der bisherigen Unterkunft, in der sie nur mit anderen Flüchtlingen, hat sie das Wohnen in der WG in ihrer Integration ein ganzes Stück vorangebracht. Ende August 2016 sind die beiden zu ihren Geschwistern nach Niedersachsen gezogen.

3 Ergebnisse des Projekts

Nach fast einem Jahr gemeinsamen Lebens in unserer integrativen WG, kann ich sagen, dass es für mich und wohl auch für alle anderen WG-Mitglieder, eine enorme Bereicherung ist. Die syrische und irakischen Jungs erfahren bzw. erfuhren eine gute Integration und werden bzw. wurden optimal gefördert und gefordert. Sie finden sich größtenteils in den deutschen Strukturen zu recht und fühlen sich in ihrer neuen Heimat wohl. Zudem lernen sie schnell gutes und richtiges Deutsch und könnten schon hoffentlich bald ein selbstständiges Leben in Deutschland führen. Wir anderen drei wachsen an den oben genannten Herausforderungen sowie an dem interkulturellen und interreligiösen Dialog, zudem sind in dieser Zeit echte Freundschaften zwischen uns entstanden, die wir nicht mehr missen möchten. Geplant ist es, dass wir noch länger Zeit gemeinsam wohnen möchten, bzw. so lange, bis die Familien der beiden Jugendlichen nach Deutschland kommen. Ggf. ziehen dann auch neue (unbegleitete minderjährige) Flüchtlinge in unsere WG.

In vielen Gesprächen über die WG und unser Zusammenleben versuche ich das Wohnkonzept publik zu machen. Immer mehr Menschen sollen davon erfahren, damit ein solches Zusammenleben in WG-Form zur Normalität und die Integration immer mehr zu einer Inklusion werden kann. Ein Radiobeitrag des Evangelischen Medienhauses, ein Online-Artikel der Evangelischen Landeskirche sowie ein Artikel der Hoffnungsträger Stiftung über unsere integrative Wohngemeinschaft erhöhen den Bekanntheitsgrad des interkulturellen Zusammenlebens. Auch bei Förderprogrammen von dm® oder dem Flüchtlingsrat berichte ich von unserer Wohngemeinschaft und versuche somit die Popularität dieses Konzepts zu steigern. Zudem besuchen uns immer wieder Leute, die an unsere integrativen WG interessiert sind. Ich hoffe, dass immer mehr Menschen dadurch angeregt werden und sich auf solch eine Wohnform einlassen können.

Wenn das geschieht, gibt es, meiner Ansicht nach, nur Gewinner: Zum einen die Flüchtlinge, die eine Willkommenskultur erleben und schneller integriert werden. Des Weiteren die Deutschen, die gemeinsam die Flüchtlingskrise bewältigen und von der

Andersartigkeit, wenn sie sich mit ihr beschäftigen, profitieren können. Und nicht zuletzt unser Staat, die Bundesländer und einzelnen Kommunen, die für die Unterbringung von anerkannten Asylanten weniger neuen Wohnraum schaffen müssen, weil vorhandener oft leerstehender privater Wohnraum genutzt werden könnte.

Samuel Hayer